

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 37.

Montag, den 28. März 1898.

15. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die im Enzgebirg Nr. 46 vom 23. ds. Mts. erschienene oberamtliche Bekanntmachung betreffend die Vor- nahme von Schutzimpfungen gegen Schweine- rotlauf, welche am Rathaus angeschlagen ist werden die Tierbesitzer zur Anmeldung von Schweinen zur Schutzimpfung gegen Rotlauf spätestens bis 1. April ds. Jrs. hiemit aufgefordert.

Den 25. März 1898.

Stadtschultheißenamt:  
Bäuer.

### Ausverkauf

zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen  
so lange Vorrat in

Herrn-Anzügen von	Mt. 18.—	an
Buckskin-Hosen	„ 5.—	„
Arbeiter-Hosen	„ 3.—	„
„ Zuppen	„ 2.50	„
Knaben-Anzügen	„ 3.—	„

Zurückgesetzte Anzugstoffe und Reste  
äußerst billig.

Eine Partie Hüte, Cravatten etc. etc.  
alles ausnahmsweise billig.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Fr. Schulmeister.

Wichtig für jedermann

ist das Büchlein:

### Die Giltigkeit

unserer heutigen Testamente und Erbverträge nach dem neuen Recht von Bruno Wieland, Rechtsan- walt in Ravensburg.

Wie vieles andere, so werden namentlich auch alle unsere heutigen Testamente, Erb- und Ehe- verträge etc. durch das neue bürgerliche Gesetzbuch ungültig oder wenigstens zweifelhaft und darum anfechtbar, was oft einen unerwarteten Vermögens- verlust bedeuten würde. Hierüber sowie über manche andere Punkte giebt obiges praktische Büch- lein den besten Aufschluß. Preis desselben nur 30 Pf. Zu beziehen ist es durch jede Buchhand- lung sowie durch die Verlagsbuchhandlung von Her- mann Kitz in Ravensburg, welche auch Wiederverkäufer dafür sucht.

### Reines Schweineschmalz

per Pfd. 60 Pfg.

empfehlen

Hr. Baff.

 **M O D E S** 

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass ich mein Geschäft nach wie vor weiter betreibe und lade zum Besuche höfl. ein.

Hochachtungsvoll  
**Marie Birkenmeier.**

(Laden neben dem Restaurant Maisch)  
König-Karl-Strasse.

Durch Verbindung mit Dampfroßhaarspinnereien ersten Ranges bin ich jederzeit in der Lage reine u. solide Qualitäten in

**== Roßhaar ==**

zu den billigsten Preisen zu besorgen.  
Muster stehen gern zu Diensten.

A. Decker,  
Calmbach.

 **M O D E S,** 

Meine Ausstellung hocheleganter Neuheiten  
der Saison  
im Laden der Frau Eiseles Witwe  
vis-à-vis vom gold. Ross  
ist eröffnet und lade zu deren Besichtigung höfl. ein mit dem Bemerkn, das  
**garnierte Hüte schon von 2 Mark an**  
zu haben sind.

Hochachtungsvoll  
**Marie Köhler, Modes**  
Stuttgart.

### Wohnungs-Mietsverträge

empfehlen sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Beruh. Hofmann,

Revier Wildbad.  
**Brennholz-Verkauf.**



Am Mittwoch, den 6. April 1898 mittags 12 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad: aus Distrikt Meistern, Abt. Hefelsteig u. Eisenhause, Distrikt Eiberg, Abt. Kottannenbusch, Paullinenhöhe, Vorderer Langerwald und Hint. Pöllert: Am. 15 Eichen Ausschuß Scheiter und Brügel; 37 Buchen Scheiter; 181 dto. Ausschuß Scheiter und Brügel; 14 Tannen Koller, 2 dto. Scheiter, 213 dto. Ausschuß Scheiter und Brügel; 9 Eichen Anbruch, 35 Buchen dto. und 181 Nadelholz dto.; ferner 25 Buchen- und 216 Nadelholz Reieprügel.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-De-lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen und elegantem Aussehen aller anderen Fußbodenlacke.

Niederlage bei

**Chr. Brachhold.**

Ferner empfiehlt:

- Parketwiche, weiß u. gelb
- Stahlpähne,
- Putztücher,
- Leinöl,
- Leinölfirnis und
- Terpentinöl,
- Copal- u. Eisenlack.

Der Obige.

**Eierfarbe**

empfehlen

Chr. Batt.

**I<sup>a</sup> holl. Leinöl**

bei Wiederabnahme billigste Preisnotierung  
 empfiehlt Chr. Brachhold.

**Bonbons**

von G. Krimmel, Ehrenmitglied des Weltvereins für Gesundheitspflege  
 empfiehlt Theodor Bechtle.

**Auf Ostern:**

Caramell-, Chocolate- u. Fondant-Hasen  
 u. Liqueur-Eier  
 „ „  
 empfiehlt für Händler und Wiederverkäufer billigst.  
**G. Lindenberger, Conditior.**

**Champagner, diverse Marken in  $\frac{1}{1}$  u.  $\frac{1}{2}$  Fl.,  
 Griechische Original-Weine  
 der Importfirma F. C. Ott, Würzburg  
 und**

**alte Ungar-Weine, direkt importiert,**  
 in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt  
**Chr. Brachhold.**

Wildbad.

**Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung**

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.

Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und

billig ausgeführt.

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
 hinter dem Hotel Klumpp.

**Vorhangstoffe**

in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

Wilh. Almer.

**Spiegel, Vorhang-Gallerien  
 und Sessel**

empfehlen

**Jr. Brachhold.**

Reinen

**Schleuder-Honig**

empfehlen

G. Krieger.

**I<sup>a</sup> Most-Rosinen**

frisch eingetroffen in Originalsäcken von  
 ca. 50—55 Klg.

B<sup>r</sup> f Nr. 1

empfehlen billigst Chr. Brachhold.

Frish eingetroffene  
 Hochseefull-

**Vollheringe**

à 6 Pfg. per Stück

empfehlen

Carl Wilh. Vott.

Frishes

**Salatöl**

empfehlen

J. F. Gutbuh.



## K u n d s c h a n.

Heidelberg, 25. März. Unserem von hier scheidenden Herrn Schultheißen B ä g n e r brachte gestern Abend der hiesige Lieberkranz ein Abschiedsständchen. Das Bedauern über den Fortgang desselben ist allgemein, und ist diesem durch ein von den bürgerlichen und kirchlichen Kollegien abgegebenen Zeugnis Ausdruck verliehen worden. Darnach hat Herr B ä g n e r seine hiesigen Amtsgeschäfte mit Treue, Gewissenhaftigkeit und Eüchtigkeit besorgt und das Interesse der Gemeinde und seiner Bewohner — ohne Rücksicht nach oben — stets gewissenhaft gewahrt und insbesondere einen außerordentlich sparsamen Haushalt geführt. Seinen Bürgern gegenüber war er stets gleich freundlich und dienstbereit und für deren amtlich und außeramtliche Anliegen jederzeit in wohlwollender Weise und mit den nötigen Kenntnissen gut ausgerüstet thätig, wobei insbesondere hervorzuheben ist, daß ein Unterschied zwischen Arm und Reich bei ihm nicht existierte. Die nicht wohlhabenden Bürger hatte er durchweg gebührend behandelt. Sein moralischer Lebenswandel ist tadellos und hat er stets ein zurückgezogenes häusliches Leben gezeigt. Mit dem Geistlichen und der Lehrerschaft stand er zur Freude der Gemeinde in bestem Einvernehmen. Bezüglich der politischen Parteien befreizigte er sich eines toloranten Benehmens, so daß in dieser Beziehung während seiner Amtsführung das beste Einvernehmen unter der Bürgerschaft herrschte, was vorher nicht der Fall war. Diesem von sämtlichen Mitgliedern der bürgerlichen und kirchlichen Kollegien unterzeichneten Zeugnis haben wir nichts beizufügen, als den aufrichtigen Wunsch zu fernem Glück für unseren Schultheißen B ä g n e r mit Familie.

Stuttgart, 24. März. Als Nachfolger für den verstorbenen Präsidenten v. Leibbrand als Vorstand der Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau wird Oberregierungsrat Mesile bezeichnet. Vor Leibbrand ist diese Stelle stets mit einem Administrativbeamten besetzt gewesen.

Stuttgart, 24. März. Dem Benehmen nach hat die Stadtgemeinde Stuttgart anlässlich der Verlobung im königlichen Hause sowohl den Majestäten, als auch dem Brautpaar und der Frau-Prinzessin Katharina je in einem besonderen Schreiben die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. — Wie man hört, ist seitens des Stuttgarter Lieberkranzes aus derselben Veranlassung eine Huldigung in Form einer Srenade geplant.

Kochkunst-Ausstellung München. Hervorragende Auszeichnung. Die Firma Nagai erhielt die goldene Medaille nebst Ehrendiplom zuerkannt. Deren vorzüglich inscenierte Kostprobe wurde zu wiederholtenmalen von hohen und höchsten Herrschaften mit ihrem Besuche bedehrt.

Colmar, 22. März. Der Weinbändler Albert Dreher aus Hattstatt wurde gestern von der Strafkammer wegen Nahrungsmittelfälschung zu 1500 M. Geldstrafe verurteilt. Die gefälschten Weine werden eingezogen.

Die ersten Kiebitzeier sind jetzt bereits in Berlin eingetroffen. Fürst Bismarck wird also von den Feverschen Getreuen das übliche Quantum rechtzeitig erhalten können. Vorläufig sind die Vederbissen aber noch nicht ganz billig; das Stück kostet 7 M.

(Beim Photographieren erschossen.) In Wien im Pustertthale ereignete sich jüngst

ein eigentümlicher Unglücksfall bei einer photographischen Aufnahme. Drei Wiener wollten sich zur Erinnerung an den Faschingszug als Jäger- und Bärengruppe aufnehmen lassen. Der Bär sollte in einer drohenden Stellung auf die Schützen losgehen, welche auf das Tier anlegen sollten. Während Photograph Unterreiner die Aufnahme machte, ging das scharfgeladene Gewehr des Schützen Girstmaler los und der als Bär verkleidete Schmied Solderer stürzte, in die Halsader getroffen, tot zusammen. Die Gendarmerie verhaftete den unglücklichen Thäter.

— Eine neue Expedition zur Unterstützung Andrees. Die Gesellschaft für Anthropologie und Geographie in Stockholm hielt am Freitag eine Sitzung ab, um eine Bestimmung über die Verleihung des „Vega-Stipendiums“ (1100 Kronen) zu treffen. Es wurde beschlossen, dieses Stipendium Herrn Johann Stadling zu erteilen als Beihilfe zur Bestreitung der Kosten einer von ihm projektierten Expedition nach dem nördlichen Asien, um nach Andrees Expedition zu suchen und eventuell Hilfe zu bringen. Herrn Stadlings Expedition hat gleichzeitig einen wissenschaftlichen Zweck, die Pflanzenwelt in jenen Gegenden zu studieren. Die Gesamtkosten dieser Expedition sind auf 10 000 Kronen veranschlagt worden.

— Zigeunerinnen als Kindesräuberinnen. In den umliegenden Ortschaften von Graz treibt sich seit einigen Wochen eine aus Ungarn eingewanderte Zigeunerfamilie herum, die es, wie ein in Oberklee vorgekommener Vorfall zeigt, auf den Raub kleiner Kinder abgesehen hat. Die Gattin des Wirtschaftsbefizers Johann Ertl erfuhr am Sonntag aus ihrer Wohnung, um Einkäufe zu besorgen, und ließ ihr kleines Kind in der Wohnung zurück. Als die Frau zurückkehrte, vernahm sie vom Wohnhause her das Schreien ihres Kindes und zu ihrem Entsetzen bemerkte sie vor der Wohnungstür fünf Zigeunerinnen, die auf Jemanden zu warten schienen. Nichts Gutes ahnend, eilte die Frau in's Zimmer und hier trat ihr eine Zigeunerin entgegen, die gerade im Begriffe stand, mit dem kleinen Kind der Frau Ertl zu entfliehen. Es entspann sich nun ein verzweifelter Kampf zwischen der Mutter und der Zigeunerin, bei welchem die erstere unterlag, da die vor dem Hause stehenden Zigeunerinnen in's Zimmer drangen und die Frau zu Boden warfen. Schon sah die Mutter ihr Kind verloren, als Nachbarn herbeieilten und die Zigeunerinnen in die Flucht jagte. Ein am Platze erschienener Gendarm verfolgte dieselben und nahm sie fest.

— Hungersnot. In Kroatien ist in mehreren Gegenden eine förmliche Hungersnot ausgebrochen; es muß nicht bloß Saatkorn für die nächste Ernte, sondern auch Lebensunterhalt an die Landleute von der Regierung verteilt werden. Auch im eigentlichen Ungarn ist in sehr vielen Gegenden Schmalhaus Küchenmeister beim Landwirte geworden. Wie das „Preßburger Tgbl.“ berichtet, wurden heuer bei der Stellung im Groß-Kisindaer Bezirke von 684 erdienenen Stellungspflichtigen nur 124 als tauglich befunden. Von den 560 Zurückgewiesenen wurden die meisten als zu schwach infolge mangelhafter Ernährung bezeichnet. So sieht es heute vielfach schon im gesegneten Ungarn aus, welches vor 25 Jahren noch als Kornkammer Europas galt.

— Eine Stadt aus Zink. Zu Beira im portugiesischen Ostafrika ist eine Stadt entstanden, welche ganz und gar aus Zink gebaut ist. Einzelhäuser und Gasthöfe, öffentliche Gebäude und Kasernen, der Palast des Gouverneurs und der Musikpavillon, Alles ist von Zink. Das Spekulationsfieber war so heftig, das Bedürfnis, schnell und billig zu wohnen, unter den Auswanderern so gebieterisch, daß man die Stadt in einem halben Jahr schuf. Tausende von Tonnen Zink kamen aus England und Amerika, die chinesischen Arbeiter errichteten das Gerippe der Häuser aus Holz und bedeckten es dann mit Zinkplatten. Und so wurde die Stadt hervorgezaubert. Aber das genannte Metall dient in Beira noch zu anderen Zwecken. Wird Jemand krank, so trägt man ihn auf einer Zinkbahre ins Krankenhaus, und wenn er dort stirbt, gelangt er in einem Zinkfarge zur ewigen Ruhe. Da die meisten Lebensmittel eingeführt werden müssen, so sind sie natürlich auch in Zinkbüchsen eingeschlossen.

— Diamant-Ohringe für Katzen. Eine reiche, etwas überspannte junge Witwe in St. Louis in den Vereinigten Staaten begnügt sich nur damit, ihren eigenen schönen Körper mit Diamanten zu überladen, sondern hat es auch für nötig befunden, ein Paar Schrauben-Ohringe, in die echte Diamanten gefaßt sind, durch die zarten Ohrschläpchen ihrer rabenschwarzen Lieblingskatze bohren zu lassen. Mrs. Anita Comfort hat die Idee zu dieser eigenartigen Dekoration eines Vierfüßler aus San Franzisko mitgebracht, wo sie vor einigen Monaten besuchsweise weilte. Dort sa sie eines Tages bei einer gleichfalls exzentrischen Freundin ein weißes Käßchen mit kleinen rosa Seidenquasten in den durchstochenen Ohren. Der jungen Witwe, die eine leidenschaftliche Katzenliebhaberin ist, imponierte dies außerordentlich und kaum zurückgekehrt, ließ sie ihre diverse Katzen und Käßchen sämtlich mit Ohrlöchern versehen, durch die kleine goldene Ringe, an denen farbige Seidenquasten, die stets mit der Farbe des Halsbandes übereinstimmen, gezogen wurden. Für ihren besonderen Günstling aber, ein riesiges schwarzes Katzenfräulein, wählte Mrs. Anita aus ihrem reichhaltigen Schmuckkästchen ein Paar diamantene Boutons aus, deren feurige Strahlengarden selbstsam mit den grünlich schillernden Augen und dem glänzenden tiefdunklen Pelz des Tieres kontrastieren.

— Ein „smarter“ Schweizer. Bei der letzten Volksabstimmung über den Eisenbahnankauf in der Schweiz ereignete sich ein merkwürdiger Fall in einer kleinen Ortschaft des Kantons Argau. Ein angesehener Einwohner, der für den Ankauf begeistert war, versprach den Wählern einen Hektoliter Wein zu spenden, wenn sich kein abweichender Stimmzettel in der Urne befände. Darob große Freude unter den 108 Gemeindegewählern, die sich gleich das Wort gaben, „Ja“ auf den Zettel zu schreiben und schon im Borgemusse des edeln Nebenstafes schwelgten. Aber wie groß war ihre Enttäuschung, als das Ergebnis verkündet wurde: 107 Ja, 1 Nein. Der Versprecher des Freudentrunkes hatte mit „Nein“ gestimmt, um die Ausgabe zu ersparen!

∴ Im Restaurant. Gast: „Sie, Kellner, bringen Sie mir eine enge Gabel! Bei dieser hier kommt mir das Beefsteak immer zwischen die Zinken.“

# Auf der Irrfahrt des Lebens.

Roman nach dem Englischen von Jenny Piortowska.

(Nachdruck verboten.)

22.

Unglücklicherweise hatte er keine Ahnung von Yorks Besichtigungen. Sobald Maria Soronbury, Sir Yorks Frau geworden war, batte Jansen sie sich aus dem Sinne geschlagen. Frau York stand auf, um zu klingeln. „Sie sollen Leo sehen,“ sagte sie.

„Noch nicht; bitte setzen Sie sich wieder nieder, ich möchte ein Wort mit Ihnen allein reden,“ unterbrach Doctor Jansen ihre Absicht. „Ich bedarf Jemandes Rat und ich habe, wie Sie wissen müssen, eine sehr hohe Meinung von Ihrem klaren, scharfen Urtheil. Kennen Sie Fräulein Maskell?“

„Ja, ich habe sie seit unserem Hiersein sehr oft gesehen,“ antwortete Frau York.

„Glauben Sie, daß sie eine gute Frau sein würde?“

„Gewiß, das glaube ich; sie ist ein hübsches, sehr liebenswürdiges Mädchen. Wer will sie heiraten?“

„Noch weiß ich es nicht,“ sagte er mit einem Lächeln. „Aber — man sagt mir, ich müsse heiraten oder würde meine Praxis verlieren. Meine Patienten wollen einen verheirateten Mann, aber keinen Junggesellen als Arzt haben. So habe ich mich nach einer Frau umgesehen und glaube fast, daß Lucie Maskell für mich passen würde.“

Frau York lachte und sagte: „Aber Herr Doctor, wie seltsam sie darüber sprechen! Gerade als ob es sich um einen neuen Burschen handelte. Vergleichen Angelegenheiten sollten doch immer mit etwas mehr Romantik behandelt werden.“

Er schüttelte den Kopf und bemerkte bitter: „Für mich hat alle Romantik schon vor Jahren aufgehört.“

Einen Augenblick begegneten sich ihre Augen vielleicht unwissentlich und dann sahen beide verlegen zu Boden.

„Ich habe Lucie Maskell sehr gern,“ hub er wieder an, „so weit das eben möglich ist; und ich glaube“ — und ein Lächeln umspielte seine Lippen, „sie hat auch mich gern.“

„So heiraten sie die Dame und ich glaube bestimmt, daß sie glücklich sein werden. Seien Sie überzeugt, daß meine besten Wünsche sie begleiten,“ war Frau Yorks Antwort. Sie freute sich, daß Jansen endlich seinem häuslichen Glück entgegenging, denn sie wußte, daß sie sein Herz einst auf eine harte Probe gestellt hatte. In dem Ernst des Augenblicks legte sich bei diesen Worten ihre eigene Hand in die seine und Doctor Jansen hielt sie einen Moment fest und dankte ihr herzlich.

Aber was für ein dunkler Schatten stand in diesem unglückseligen Augenblicke vor dem Fenster, das Gesicht gegen die Scheibe gedrückt? Ein Gesicht, das im Ausdruck einem Dämon gleich, dessen Augen leuchteten und dessen Zähne fest aufeinander gepreßt waren. Sie sahen es nicht, aber als ihre Hände sich berührten, vernahmten sie ein Geräusch, halb wilder Groll, halb ein Schrei der Wut.

„Was war das?“ rief Frau York aus und wandte sich gegen das Fenster.

Nichts war zu sehen.

„Vielleicht ist bei dem dichten Nebel auf

der Straße Jemand zu Schaden gekommen,“ bemerkte Jansen. „Vielleicht war es auch nur ein Nachtvogel. Kann ich Leo nun sehen?“

Frau York öffnete die Thür und rief das Kind, das eilends herbeigesprungen kam. Kurz darauf empfahl sich Jansen.

„Ich hoffe, ich werde glücklich heimkommen,“ bemerkte er noch scherzend beim Abschied.

Maria behielt Leo bei sich und die Zeit verstrich schneller als sie glaubte. Nach einer Weile kam der Diener und fragte, ob er das Essen austragen sollte.

„Welche Zeit ist es denn?“ fragte seine Herrin.

„Sechs Uhr vorüber, Madame,“ entgegnete er.

„Ich hatte keine Ahnung, daß es schon so spät ist.“

„Es schlug fünf, als Herr Doctor Jansen ging,“ bemerkte der Diener.

Frau York wollte noch warten, doch als es fast sieben Uhr war, befohl sie, das Essen aufzutragen. Sie konnte es sich anders erklären, als daß ihr Mann bei einem Jagdfreunde geblieben war oder sich bei dem Nebel verirrt hatte. Doch kaum hatte sie sich zum Essen niedergesetzt, so hörte sie ihn in das Haus treten und gleich die Treppe hinaufsteigen, wie ihr schien, mit ungewöhnlich leisen Schritten.

„Was kann er nur ohne Licht oben wollen?“ fragte sie sich.

„Maria!“ rief da York mit lauter Stimme herab; und als sie die Thür geöffnet hatte: „Bitte, bringe mir ein Licht herauf, bringe es aber selbst.“

„Was ist das für eine neue Laune?“ dachte Frau York. Aber sie zündete ein Licht an und trug es ihm hinauf. Ihr Mann war in dem Schlafzimmer nahe der Thür, die fast geschlossen war, so daß sie nichts weiter von ihm sehen konnte als die eine Hand, die er nach dem Leuchter ausstreckte.

„Wo bist Du so lange geblieben; hast Du bei dem Nebel den Weg verfehlt?“ fragte sie.

Er nahm ihr ohne zu antworten das Licht ab. Sie wollte die Thür öffnen um einzutreten, aber dieselbe bot ihr Widerstand.

„Laß mich hinein,“ sagte sie, „ich habe eine Neuigkeit für Dich — Olivia Hardisty ist angekommen.“

Keine Antwort erklang. Nur wurde die Thür zugeschlagen und der Schlüssel von innen gedreht.

„Er ist wieder schlechter Laune,“ dachte Maria. „Wie gut, daß er nicht nach Hause kam, während Jansen noch hier war. Gilt Dich,“ rief sie ihm noch zu, „ich habe schon zu essen angefangen.“

Sir York kam bald umkleidet in das Wohnzimmer herab — eine Aufmerksamkeit gegen die Tante Hardisty, sonst würde er sich so spät wohl kaum noch die Mühe genommen haben, noch einmal Toilette zu machen. Er sprach nicht, er aß nicht, aber er trank sehr viel.

„Ich fragte Dich schon vorhin, warum Du so spät kommst,“ sagte Maria.

„Du hast Dir die Antwort darauf selbst schon gegeben,“ erwiderte er, „ich kam vom Wege ab; der Nebel ist so dicht.“

„Der Nebel scheint Dir auch allen Appe-

tit genommen und Dich durstig gemacht zu haben.“

„Daran ist das Frühstück Schuld. Es war Alles so salzig,“ bemerkte er.

„Wo frühstücktest Du?“

„Bei Herrn Hippgrave.“

„Hattet Ihr gute Jagd?“

„Mittelmäßig. Wer kann bei dem Nebel gut schießen?“

„Hast Du Geflügel mit heimgebracht?“

„Wenn Du mich nur nicht mit so vielen Fragen quälen wolltest, Maria; ich habe Kopfweh,“ entgegnete er verdrießlich.

Frau York aß schweigend weiter. Als der Tisch abgeräumt war, trat ihr Gast und gleich darauf auch Leo ein.

„Wie munter sieht Leopold nur aus; von einer langen Krankheit bei ihm nichts zu sehen,“ bemerkte Fräulein Hardisty.

„Wie Du ihn jetzt siehst, wirst Du kaum glauben, wie krank er gewesen ist,“ erwiderte Frau York.

(Fortsetzung folgt.)

## B e r m i s c h t e s .

— Newyork und Chicago. Das jetzige Groß-Newyork hat im letzten Jahre über 14 000 000 Doll. für seine Feuerwehr bezahlt, d. h. viermal so viel wie London. Der Lohn eines Newyorker Feuerwehrmannes ist etwa doppelt so hoch wie der eines Londoners. Bei einer Newyorker Feuersbrunst werden durchschnittlich 19 000 Gallonen Wasser verwendet, gegen 10 000 in London. Das ist sehr erklärlich, da die Häuser Newyorks durchschnittlich viel höher und größer sind als die in London. — Die Stadt Chicago genießt in Amerika den Ruf, die kosmopolitische Stadt der Welt zu sein und darin selbst Newyork zu überreffen. Oberrichter Fuller erklärte kürzlich, daß in Chicago mehr Polen wohnen als in irgend einer Stadt Polens, mehr Böhmen als in irgend einer Stadt Böhmens, mehr Deutsche als in irgend einer Stadt Deutschlands, mit Ausnahme von Berlin, mehr Iren als in irgend einer Stadt Irlands, ausgenommen Dublin und mehr Italiener als in irgend einer Stadt Italiens, mit Ausnahme von Neapel u. Rom. Richter Brewer fügt hinzu, daß Chicago auch mehr Heilige und mehr Sünder habe als irgend ein Ort, mit Ausnahme von Himmel und Hölle. Richter Brewer versteht sich auf den Scherz des Lebens. Er sagt: „Danke den Geschwingersgerichten in Chicago kann ein Mann dort tausend Weiber haben, wie der alte Salomon in seiner Glorie. Aber er muß sie nacheinander nehmen, nicht gleichzeitig. Sonst geb's nicht.“

.. (Schreibkünstler.) Ein Schreibkunstler brachte, wie man uns aus München schreibt, der Maschinenzeichner Kübler zu stande, indem er auf eine Visitenkarte 2470 Worte schrieb.

.. Ein Zeichen der Zeit. Zeitgemäß ist das folgende Inzerat, das sich in einem Berliner Blatt befindet: „Junger Kaufmann, 25 Jahre alt, der bei dem letzten Eisenbahnunglück in Herne unverletzt davonkam und keine Lust zum Reisen mehr hat, sucht Stellung auf Lager. Gest. Off. u. s. w.“

.. (Geburtstagsgeschenk.) Denken Sie, voriges Jahr war ich so unvorsichtig, meiner Tochter zum Geburtstag ein Klavier zu kaufen. — Und dies Jahr? — Dies Jahr hab' ich ihr's wieder abgekauft.